



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Cistercienser-Nonnenkloster Frauenthal.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

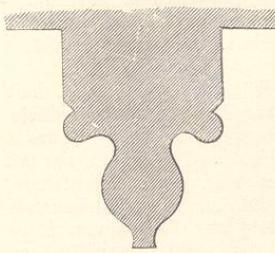


Fig. 73. (Selau.)

men dürfte. Ein in Anbetracht der nicht übergroßen Kirche sehr massenhafter quadratischer Thurm mit $8\frac{1}{2}$ ' starken Seitenmauern tritt an der Westseite vor und bildet die Eingangshalle, wobei zur rechten und linken kleine Treppen in die Mauerdicke eingefügt sind. Aus der 9' breiten und 18' tiefen Thurmhalle gelangt man durch ein gegliedertes spitzbogiges Portal in die hinterste Gewölbeabtheilung des Schiffes, an welche das Querhaus anstößt. Dieses hält 72 Fuss in der Breitenrichtung und 22 Fuss in der Tiefe, die quadratische Vierung ist mit einem erneuerten, jetzt halbkreisförmigen Kuppelgewölbe überdeckt, dessen ursprünglich achteckige, auf Zwickeln ruhende Form noch immer bemerkt wird. Die Seitenflügel (Kreuzarme) laden sich bei 22 Fuss Tiefe $20\frac{1}{2}$ Fuss in der Breite, eine Abweichung, welche zufällig entstanden sein mag. Die Mauerstärke der Vierung beträgt $4\frac{1}{2}$ Fuss. An die beiden Kreuzarme reihen sich Neben-Chore an, welche aus dem Achteck geschlossen sind; denselben Chorschluss zeigt auch das lange, durch drei Gewölboche gebildete Presbyterium. An der Ostseite des Chorschlusses sehen wir noch eine besondere sechseckige Capelle vorgelegt, die jetzt als Sacristei dient, ursprünglich aber zum Taufhaus bestimmt war.

Fig. 75 Grundriss der Humpolecer Kirche, Fig. 76 Durchschnitt des Querschiffes.

Cistercienser-Nonnenkloster Frauenthal.

Anderthalb Stunden ostwärts von Deutschbrod liegt an dem rechten Ufer des Sazava-Flusses das Stift Frauenthal mit einer einschiffigen Maria-Himmelfahrt-Kirche, von welcher aber nur der Chor seine ursprüngliche Form gewahrt hat. Zwei Schwestern aus dem Geschlechte von Lipa, Ludmila und Utta, letztere die Witwe des Kuno von Kovaň, gründeten im Jahre 1265 dieses Kloster, doch dürften Kirche und Stiftsgebäude schon vollendet gewesen sein, weil die Nonnen sogleich ihren Einzug halten konnten. Das Dorf Frauenthal, böhmisch Pohled genannt, gehörte zu den Besitzungen der deutschen Ordensritter, welche hier eine Pfarrkirche erbauen ließen, dieselbe aber an die besagten beiden Schwestern abtraten.

Der Chor ist sehr klein, 30 Fuss tief und 20 Fuss lichten Masses weit, steigt bis zu der Höhe von 48 Fuss an und enthält neben dem aus fünf Seiten des Achtecks bestehenden Schlusse nur noch eine einzige Gewölbeabtheilung. An die Ostseite ist eine achteckige, mit einer Kuppel überwölbte Capelle angebaut, ein Taufhaus, welches den Namen: alte Pfarre führt.

² Literatur. Für die Baugeschichte von Selau und Humpolec sind beachtenswerth die theils handschriftlichen, theils veröffentlichten Untersuchungen des Selauer Stifts capitulars P. Hier. J. Solař, namentlich: Paměti mésta Humpolec. V Praze, 1863. Die grossen Verdienste, welche sich Selau um Landescultur erworben, ist in der Einleitung gedacht worden. Das Stift besitzt eine ansehnliche Bibliothek und ein reiches Archiv. Neben den Topographien von J. Schaller und Sommer finden sich Nachrichten über Selau in den Geschichtswerken von Palacky und Schlesinger und in d'Elvert's Geschichte von Iglau.

Das Schiff hält mit dem Chore nicht die gleiche Mitte ein, sondern greift über die durch Chor und Taufhaus gezogene Achsenlinie um 6 Fuss gegen Süden hinüber. Wahrscheinlich zog sich an dieser Seite, wo die Convent-Gebäude situirt waren, ein Oratorium für die Klosterfrauen hin, welches aber nach der durch die Hussiten bewirkten Zerstörung nicht wieder aufgebaut worden ist. Diese Zerstörung scheint eine sehr gräuliche gewesen zu sein, denn Kloster und Kirche sollen nach vorhandenen, auch von Jar. Schaller mitgetheilten Nachrichten 75 Jahre lang wüst gestanden haben, bis die Wiederherstellung unter König Vladislav II., dem Jagellonen, erfolgte. Mit diesen Angaben stimmt auch das Gepräge des Kirchenschiffes überein, es ist durchaus spät-gothisch, mit netzartigen Gewölben und spitz vortretenden Strebebeylern. Auch kommt an dem an der Westseite befindliche Treppenthürmchen die Jahrzahl 1494 vor.

Das Schiff besteht aus vier Gewölbeabtheilungen, ist 64 Fuss lang, 26 Fuss breit und bis in den Scheitel 54 Fuss hoch. Die westliche Hälfte dieses Raumes ist verbaut durch einen im Jahr 1714 eingeschalteten Nonnen-Chor, welcher nicht das mindeste Interesse bietet. Um so bemerkenswerther erscheint das an der Nordseite befindliche Portal, welches mit angeblendeten Säulen und zierlichen Capitälern ausgestattet als einziger vom alten Kirchenschiffe herrührender Bautheil besteht. Dieses Portal schliesst sich eng an die in Iglau vorkommenden Bildungen an.

Der Hauptwerth dieses Denkmals besteht in der feinen Durchbildung des Chores mit seinen Wandsäulen, Capitälern und sonstigen Einzelheiten, dann in dem Vorhandensein eines besondern Taufhauses. Neben dem Grundrisse Fig. 77 sind der Querschnitt Fig. 78 und die Detailirungen Fig. 79, 80, 81 und 82 beigelegt. Das Kloster ist seit 1782 aufgehoben, die Stiftsgüter wurden veräussert und bilden gegenwärtig ein adeliges Dominium.

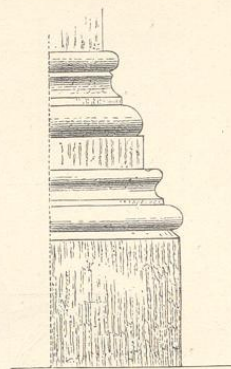


Fig. 74. (Selau.)

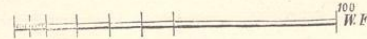
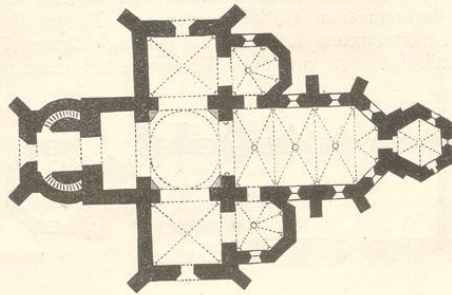


Fig. 75. (Humpolec.)

6*